

Behinderte in die Armee? : Warum die Integration Behinderter in die Armee aktuell wurde!

Autor(en): **Hauser, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **26 (1984)**

Heft 2: **Behinderte in die Armee?**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leute vom Ce Be eF!

Ich komme hier auf meinen Brief vom Oktober 1983 zurück. Darin hatte ich das Abonnement von Puls gekündigt. Ich muss gestehen, dass ich da einen Fehler gemacht habe. Ich hatte mich damals für die Kündigung entschieden, weil mein Vorgänger meinte, dass die Zeitschrift nicht interessant sei und auch ich diesen ersten Eindruck hatte.

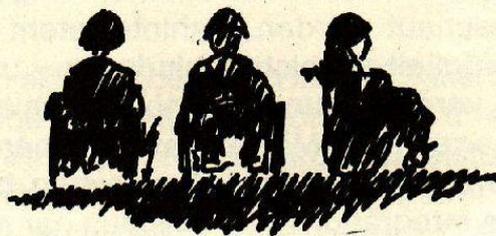
Inzwischen bin ich allerdings anderer Meinung, nachdem ich mir einige Hefte des Puls aus den letzten Jahren durch-

gesehen hatte und auch die letzten beiden Hefte des Jahrgangs 1983 erhalten habe.

Dies nicht nur deshalb, weil ich die Informationen, die darin enthalten sind, für wichtig halte, sondern auch um Kontakt mit anderen und fortschrittlicheren Behindertenverbänden der Schweiz als dem Invalidenverband zu halten. Daher möchte ich den Puls weiterhin und wieder abonnieren!

Andreas Habicht, Norges Handikapforbund
Nils Hansens Vei 2, N-Oslo 6/Norwegen

Behinderte in die Armee?



Warum die Integration behinderter in die Armee aktuell wurde!

Die Idee zum Einbezug behinderter in die Armee ist nicht zum ersten Mal aktuell. Und sie ist schon gar keine Erfindung des eidg. Militärdepartementes (EMD). Schon seit etlichen Jahren haben sich Behinderte bzw. ihre Organisationen immer wieder für einen Wehrdienst für Behinderte eingesetzt.

Ausschlaggebend für die aktuelle Diskussion ist allerdings das EMD. Probleme der Militärorganisation und Unsicherheiten bei der Aushebung (Aufnahmeverfahren) der Rekruten riefen andere Kriterien der Militärtauglichkeit. Eine Arbeitsgruppe des EMD hat nach Lösungen gesucht und unter anderem einen Vorschlag für die Mitwirkung behinderter in der Armee entwickelt. Dieser wurde Mitte Juni 1983 den Behindertenorganisationen bekanntgegeben. (Siehe Puls nr. 9, Sept. 1983).

Schauen wir zuerst, woher die behinderten(organisationen) den drang ins militär verspürten.

In ihren anfängen waren die selbsthilfeorganisationen behinderter und kranker **eigentliche solidaritätsgemeinschaften**. Da sie zu vielen gesellschaftlichen und sozialen einrichtungen keinen zugang hatten, schufen sie sich eigene möglichkeiten: eigene krankenkasse, arbeitsateliers, hilfsmittelfonds usw. Durch die finanzielle besserstellung der behinderten mit der einföhrung der IV wurden diese aufgaben immer weniger wichtig. Dafür mussten sie nun die anliegen behinderter gegenüber ämtern und bundesstellen wahrnehmen. Sie entwickelten sich zu **interessevertretern** (sozialpolitik, aufklärung der öffentlichkeit). Die gesellschaftliche **integration** – bereits von anfang an das traumziel – wurde zur hauptaufgabe und ersten forderung der behindertenselbsthilfe. Der einbezug in die armee gehörte schon recht bald zu den eingliederungswünschen.

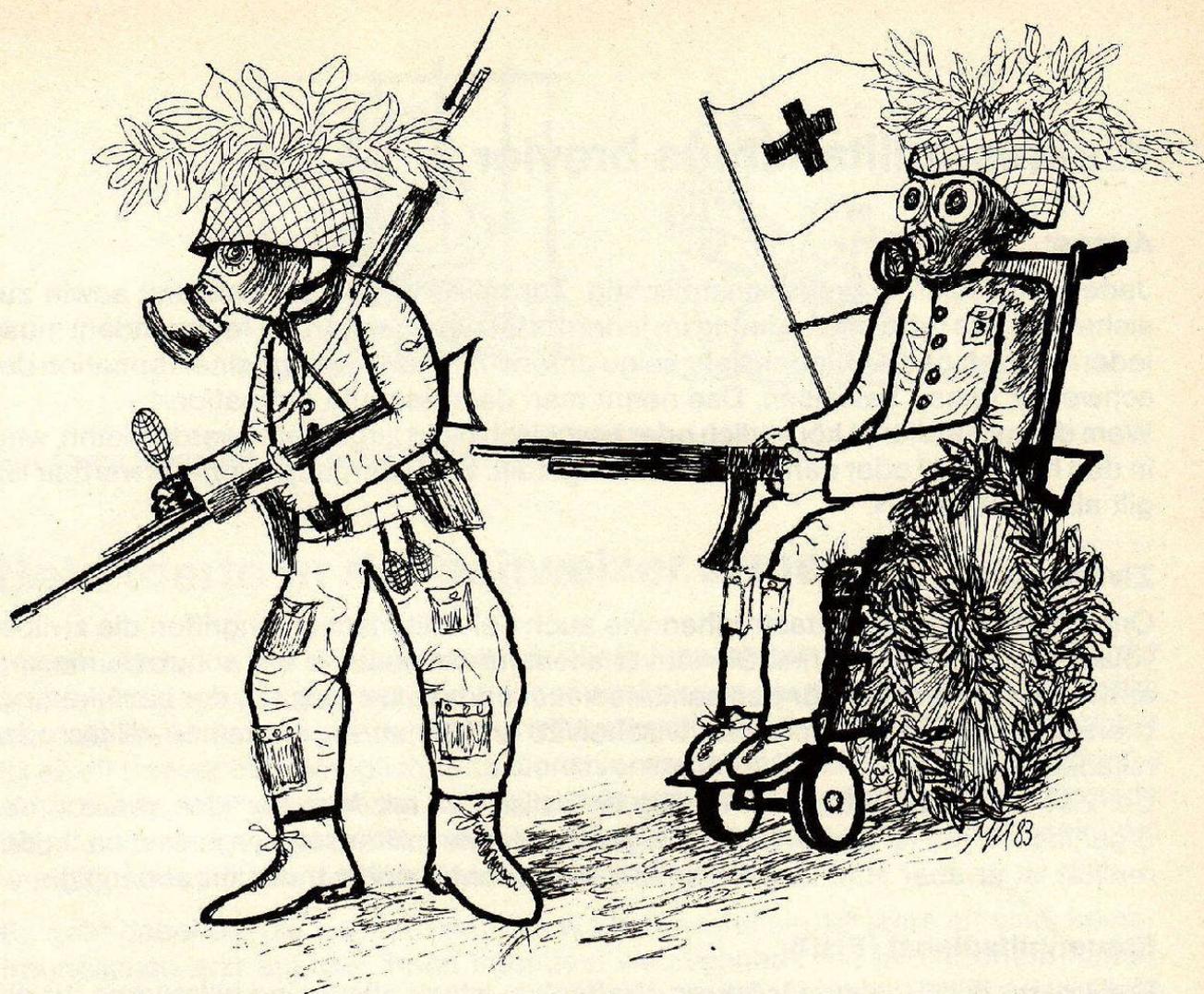
Aktuell wurde diese frage dann im vorfeld einer teilrevision des bundesgesetzes über den militärpflichtersatz. (Der militärpflichtersatz ist eine steuer für alle dienstuntauglichen). Schon seit jeher wurde diese unsinnige abgabe von den behinderten als diskriminierung – ja als beleidigung – angesehen. Im kampf gegen den pflichtersatz fehlten die klage über den fehlenden militärdienst für behinderte nie:

«Auch die behinderten wollen – wenn immer möglich – die wehrpflicht in irgendeiner form, z.b. in einem zivilen ersatzdienst, durch persönlichen einsatz, erfüllen, bis heute haben sie dies erfolglos gefordert. Solange diese möglichkeit zur **integration** verwehrt wird, betrachten sie den militärpflichtersatz als diskriminierung.» (ASKIO-presetext 1979).

Das magische wort integration muss im zusammenhang mit dem wunsch nach einer wehrpflicht näher angeschaut werden. Dahinter steht ja nichts anderes als der traum von der gleichwertigkeit mit nichtbehinderten – und zwar in allen belangen. Die leistungs-, prestige-, verdienst- und schönheitsideale der nichtbehinderten sind aber für viele von uns unerreichbar. Mit dem festklammern an diese überhöhten normen überfordern wir uns glattweg. Die allermeisten behindertenorganisationen spüren diese folge ihres integrations-fetischismus gar nicht.

So steht denn bis heute der Ce Be eF mit seiner ablehnenden haltung gegenüber einer behinderten-militärdienstpflicht vorläufig allein da. (Für jene, die es noch nicht wissen: Die herbst-GV des Ce Be eF hat klar gegen das projekt des EMD stellung genommen).

Für das EMD waren die immer wieder eintreffenden wünsche der behindertenselbsthilfe natürlich erfreuliche post. Zum handeln in dieser angelegenheit wurde es aber durch andere – unerfreulichere – zeilen gezwungen: Soldaten und Kompanien des hilfsdienstes (HD) empfanden ihre stellung als **hilfs-soldaten** diskriminierend. Sie forderten eine aufwertung ihrer truppe. Da sie wegen körperlicher «unzulänglichkeiten» eben gerade nicht «normale» soldaten werden durften, sondern eben nur deren helfer, war abhilfe nicht leicht. Auch andere hatten mühe mit der geforderten körperlichen tauglichkeit. Die aushebungsbeamten hatten bei der rekrutierung immer öfters schwierigkeiten, die jungen männer in die geforderten schablonen einzuteilen. Der körperliche zustand vieler burschen machte den entscheid «diensttauglich» oder bloss «hilfsdienst-tauglich» schwer. Ebenso verschwommen war die grenze zwischen «HD-tauglich» und «dienstuntauglich».



Am meisten beschäftigt sich die beamten im EMD allerdings mit den frauen. Der pillenknicke hatte in die soll-bestände der schweizer armee löcher gerissen. Die frage, wer denn noch in welcher form militärdienst leisten könnte, war akut. Verschiedene ideen brachten hoffnungsschimmer: der frauenhilfsdienst sollte weniger freiwillig – und damit zahlenmässig stärker – werden. Die ende 1983 abgelaufene vernehmlassung zu diesem vorhaben dürfte ihm einen riegel schieben. Für die männer ist von einer arbeitsgruppe des EMD der begriff «differenzierte tauglichkeit» kreiert worden. Er bedeutet, dass jeder mann voll diensttauglich ist. Aber nicht jeder für die gleichen aufgaben. Damit sind auch für einen grossen teil der behinderten die türen ins ersehnte paradies geöffnet worden. Wie dieses aussehen dürfte, stand im september-puls zu lesen: Bei den behinderten würde nicht nur nach den körperlichen und manuellen fähigkeiten differenziert, ein ebenso wichtiges kriterium wäre es, ob ihre körperform das tragen einer uniform ab stange gestattet.

Behinderte als soldaten – und seien es nur zivile bürokratie-soldaten – wären ein weiterer «sonderfall Schweiz». Die eingliederung behinderter in eine massenhaft behinderte produzierende militär- bzw. kriegsmaschinerie steht in keinem anderen land zur diskussion. Ob man uns wohl ganz direkt und mittels eigener erfahrungen zeigen will, wie teuer unsere militärische kampfbereitschaft kommt – damit wir besser verstehen, warum bei den sozialversicherungen gespart werden muss?

Max Hauser, Winterswil, 3054 Schüpfen